

Predigt 16. Sonntag im Jahreskreis C 2022 in der Kathedrale St. Gallen

- liebe Mitchristen
über 1000 Jahre lang lebten und wirkten hier in St. Gallen Benediktiner-Mönche,
das Kloster St. Gallen gehörte zu den bedeutendsten Europas
und noch heute sind diese Kirche, die Bibliothek und das Archiv,
ja, der ganze Stiftsbezirk
ein lebendiges Zeugnis für benediktinische Spiritualität
in seiner Klosterregel sagt der heilige Benedikt,
dass das Kloster der Ort sei,
wo der Mönch seinen geistlichen Weg geht;
das Kloster ist seine Werkstatt, seine Lebensschule, eine „schola Domini“, eine Schule des Herrn
- oft wird die Spiritualität der Benediktiner zusammengefasst in der Formel:
„ora et labora“ – bete und arbeite
etwa so, wie wir es eben gehört haben im Evangelium:
Maria, die ganz Ohr ist für Jesus,
und Marta, die für die anderen sorgt
ora et labora – das ist nicht falsch,
aber auch nicht ganz richtig
in der Schule des Herrn gibt es noch einige Fächer mehr
gerne möchte ich Sie mitnehmen auf einen Rundgang durch diese Schule
- ora et labora –
das heisst bei modernen Lebensberatern: work-life-balance
und tatsächlich hat die Benediktsregel dazu Einiges zu sagen
immer wieder geht es da ums rechte Mass
beim Beten und Arbeiten
beim Reden
beim Essen und Trinken
beim Alleinsein und Zusammensein
beim Schlafen
beim Besitz
- das rechte Mass ist kein Selbstzweck;
dem heiligen Benedikt geht es darum,
dass der Mönch Gott findet, dass er in der Ordnung Gottes lebt
wo kann man Gott finden?
Benedikt sagt:
dort, wo du bist
für den Mönch heisst das: im Kloster –
also nicht irgendwo draussen, an fernen Orten,
sondern da, wo du lebst – im Konkreten
- was auf den Mönch zukommt,
ist für ihn ein Anruf Gottes
eine wichtige Rolle spielen dabei die Menschen,
die ins Kloster kommen, die Gäste
die benediktinische Gastfreundschaft ist sprichwörtlich geworden

- von Gastfreundschaft haben wir auch in der 1. Lesung aus dem Buch Genesis gehört:
drei Männer kommen bei Abraham und Sara zu Besuch
sie haben mit diesem Besuch nicht gerechnet,
aber sie lassen sich ganz darauf ein
sie lassen sich unterbrechen
eindrücklich wird die orientalische Gastfreundschaft entfaltet:
mit frischem Brot und einem ganzen Kalb für die drei Männer
am Ende des Besuchs wird Abraham und Sara etwas Grosses verheissen:
sie werden trotz ihres hohen Alters noch einen Sohn bekommen
die beiden können das nicht recht glauben:
was soll denn da noch Neues kommen?
wir sind doch schon ganz ausgetrocknet!
Sara lacht still in sich hinein
und denkt sich ihren Teil
der Besuch der drei Männer bei Abraham und Sara
ist eine Gottesbegegnung
eine, auf die sich beide einlassen,
die sie aber auch herausfordert,
über das ihnen Vertraute hinauszudenken
- in seiner Regel schreibt der Heilige Benedikt über die Aufnahme von Gästen:
„Alle Fremden, die kommen,
sollen aufgenommen werden wie Christus. [und weiter]
Allen Gästen begegne man bei der Begrüssung und beim Abschied in tiefer Demut ...
man verehere in ihnen Christus,
der in Wahrheit aufgenommen wird“
im Fremden, im Anderen kommt Gott auf mich zu, spricht mich an, fordert mich heraus
- das Kloster ist eine „schola Domini“, eine Schule des Herrn
da gibt es noch viele andere Lektionen, in denen Gott auf den Mönch zukommt
Benedikt sagt,
wir lernen...
von den Kranken und Gebrechlichen, die auf unsere Fürsorge und Geduld angewiesen sind,
wir lernen...
von den Jüngeren, von den Neuen
„weil der Herr oft einem Jüngeren offenbart, was das Besser ist“
wir lernen...
von den Älteren, von ihrer Erfahrung
wir lernen...
aus den Situationen, wo es hart und widrig zugeht – wenn wir geduldig dranbleiben
wir lernen...
ganz grundsätzlich im Hören
denn so beginnt die Regel:
„Obsculta, o fili, praecepta magistri“
„Höre, mein Sohn, die Lehren des Meisters“

- auch das Beten und Arbeiten sind wichtige Lektionen in der Schule des Herrn
und so kommen wir doch noch zu Marta und Maria
Marta ist mir etwas näher:
sie arbeitet, sie tut, was nötig ist,
sie sorgt fürs Ganze, für die anderen
das ist ein Ort der Gottesbegegnung
so könnte es jedenfalls sein,
wenn sie nicht so unzufrieden und eifersüchtig auf die andere schauen würde
für den heiligen Benedikt ist die konkrete Arbeit ganz wichtig
„Müssiggang ist der Seele Feind“ – sagt er
„Deshalb sollen die Brüder zu bestimmten Zeiten mit Handarbeit,
zu bestimmten Zeiten mit heiliger Lesung beschäftigt sein“
- und dann Maria
„sie hat das Bessere gewählt“ sagt Jesus über sie
vielleicht könnten wir auch sagen:
„sie hat besser gewählt“
sie hat eine Entscheidung getroffen und steht dazu
sie schaut nicht unzufrieden und eifersüchtig auf andere
sie ist ganz bei der Sache
in der Benediktsregel heisst es dazu kurz und bündig:
„Dem Gottesdienst soll nichts vorgezogen werden“
das ist eine kluge und wichtige Regel
Arbeit hat es immer genug
Ansprüche von anderen auch –
aber der Gottesdienst wird nicht laut schreien
man kann ihn leicht beiseite legen;
es gibt immer noch etwas Besseres zu tun
ja, wenn ich die Zeiten des Gebetes und des Gottesdienstes nicht schütze,
werden sie sich leise verabschieden
- liebe Mitchristen
in der Schule des Herrn gibt es viele Lektionen
und viele Klassen-Assistenten
aber nur einen Lehrer, wie es im Neuen Testament heisst:
„nur einer ist euer Lehrer: Christus“
bei ihm können wir in die Schule gehen – ein Leben lang